

Brandenburg“ initiierten Themenjahres „Landschaft und Gärten“ widmet die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) deshalb ihre größte diesjährige Ausstellung dem Thema Garten. Im Mittelpunkt stehen dabei die sowohl für die Entstehung als auch für die Erhaltung von Parks und Gärten unverzichtbaren Gärtner und Gartendenkmalpfleger.

Exponate aus drei Jahrhunderten sowie historische Fotografien zeichnen die Entwicklung von der Entstehung des Hofgärtnerwesens in Preußen bis zur heutigen Gartendenkmalpflege nach. Ein Schwerpunkt liegt bei den heutigen „Nachfolgern“ der Hofgärtner, den modernen Gartendenkmalpflegern.

Exemplarisch für die heutige Praxis stehen die in den 1990er Jahren begonnene Wiederherstellung von 36 ha Gartenfläche in den durch die Grenzanlagen zerstörten Bereichen der Potsdamer Parkanlagen Neuer Garten, Babelsberg und Sacrow und das bis 1994 von sowjetischen Institutionen genutzte Gelände am Pfingstberg. Der Ausstellungsort, Schloss Glienicke, wird zum Ausgangs- und Endpunkt verschiedener Rundgänge in die umliegenden Parkanlagen. Am 28. August findet im Rahmen der „Langen Nacht der Museen“ ein großes Gartenfest statt. Weitere Veranstaltungen sowie eine Tagung zum Thema „Gartendenkmalpflege und Gartenkunst“ am 10./11. September in der Orangerie sorgen für ein abwechslungsreiches Programm. Eigens für die Ausstellung werden seit langem ungenutzte Räume des Schlosses, wie der ehemalige Marstall (Pferdestall) im Kavalierrflügel, den Besuchern zugänglich gemacht.

Dezentrale Ausstellungsorte im ehemaligen Grenzgebiet machen die geleisteten gartendenkmalpflegerischen Arbeiten in den Potsdamer Parkanlagen für die Besucher anhand von Vergleichsfotos auf temporären Aufstellern sichtbar.

Mit welchen neuesten technischen Arbeitsmitteln in den letzten 14 Jahren die Gartendenkmalpflege der SPSG die Rekonstruktion vorangetrieben hat, wird im ehemaligen Pferdestall zu sehen sein. Als einen Höhepunkt in der Ausstellung wird die Stiftung hier in Kooperation mit dem Forschungsprojekt „Lenné3D“ eine Virtual-Reality-Installation präsentieren. Die Be-

sucher sind zu einem interaktiven Spaziergang in einem virtuell rekonstruierten Garten eingeladen.

Weitere Informationen unter Telefon 0331/9694-200, -201, Fax -107, Internet: www.spsg.de

Begleitend zur Ausstellung erscheint der Katalog „Preußisch Grün. Hofgärtner in Brandenburg-Preußen“ (384 Seiten, ca. 200 Abbildungen, Seemann Henschel Verlag, Berlin) sowie ein Gartenführer zu den dezentralen Ausstellungsorten in den Parks und Gärten (ca. 130 S., 70 Schwarz/Weiß-Abbildungen).

Martina Holdorf

Die Ritter auf Schloss Burg an der Wupper

Ausstellung in Schloss Burg an der Wupper, Solingen.

20. März bis 17. Oktober 2004, täglich 10 bis 18 Uhr, montags 13 bis 18 Uhr.

In den Räumen von Schloss Burg an der Wupper zeigt das Bergische Museum in dieser Ausstellung in dreißig Abteilungen nicht nur all das, was es selber zur *Ritterzeit, zum Rittertum, zu Kunst und Kultur aus der Zeit von 1100 bis 1550* gesammelt hat und besitzt, sondern präsentiert dem Besucher auch zahlreiche Leihgaben auswärtiger Museen und Sammler. Neben Rüstungen und Waffen, zahlreichen Gegenständen des täglichen Lebens und eines Nachbaues des Schlachtwagens des Kölner Erzbischofs aus der Schlacht von Worringen 1288 werden dem Besucher auch Modelle, die Schloss Burg in verschiedenen Zeiten zeigen, das Modell einer „idealtypischen Burg“ und eine Nachstellung der Schlacht von Worringen geboten. Aber auch ein „Seitenblick“ auf die Stadtentwicklung und Stadtarchäologie beispielsweise in Soest und Duisburg fehlt nicht.

In Ergänzung zu der schlichten Präsentation der Objekte vor dem Hintergrund der romantisierend wiederaufgebauten Räume des Schlosses ist ein kleiner Ausstellungsband von 64 Seiten im Format DIN A 5 erschienen, der dem Besucher einen kurzen Überblick zum Thema „Ritter“ bietet, aber auch

Themenkomplexe wie die „Solinger Schwerter“ anschneidet.

Weitere Informationen im Internet: www.schlossburg.de oder per Email: schloss.burg@t-online.de

Olaf Wagener

Tulpomanie. Die Tulpe in der Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts

Sonderausstellung im Dresdner Kunstgewerbemuseum, Schloss Pillnitz.

Geöffnet vom 8. Mai bis 8. August 2004 täglich außer montags 10.00 bis 18.00 Uhr.

Von Mai bis zum 8. August hat in Pillnitz bei Dresden die Ausstellung „Tulpomanie“ ihre Pforten geöffnet. Sie entführt in das Goldene Zeitalter der Niederlande. Die anspruchsvolle Sonderausstellung des Dresdner Kunstgewerbemuseums reflektiert die Tulpe in der Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts. Einen schöneren „Einstand“ in sein Amt hätte der aus den Niederlanden stammende Direktor des Hauses (seit 2003), Andrés van der Goes, kaum bieten können. Der Bogen des Gezeigten beginnt bei der Tulpe in der osmanisch-türkischen Kunst und Kultur, verfolgt deren Weg nach Europa und reflektiert kritisch-souverän die in einem gigantischen Börsenkrach der zum Spekulationsobjekt avancierten Pflanze endende „Tulpomanie“ unserer westlichen Nachbarn. Auch wird die Symbolik der Tulpe anschaulich präsentiert. Ihre Schönheit ist nicht nur Begleiter weltlicher, wenn auch kurzer Lebensfreude, sondern auch religiös geprägt. Diese Blume neige sich zur Sonne wie die Seele zu Gott, war noch die Auffassung der Barockzeit. Und dies alles wird anschaulich gemacht mit erlesensten Stücken des Kunsthandwerkes von 58 Leihgebern wie auch aus dem reichen Fundus der Dresdner Sammlungen. Zu sehen sind imposante „Tulpenvasen“ aus Delfter Fayence, Möbel mit prächtigen Intarsien, Spitzen, Damaste sowie Gemälde berühmter Meister, Zeichnungen und Kupferstiche. Erstmals nach dem Krieg wieder ausgestellt ist eine Mar-

keterietafel beachtlicher Größe (87 x 62 cm) von 1654, deren Hauptmotiv eine mit Perlmutter eingelegte Prunkvase ausmacht. In den ostasiatischen Formen nachempfundenen Palaisbauten der sächsischen Sommerresidenz kommen die Exponate besonders zur Geltung. Zu Beginn der bis zum 8. August erlebbaren Ausstellung sekundierten auch die Tulpen des Gartenparterres ihren gemalten, geschnitzten oder gestickten Pendants. Nähere Informationen unter Telefon 0351-491 46 19, Fax 0351-491 46 16 und Internet: www.tulpomanie.de

Siegfried Hildebrand

2. Thüringer Landesausstellung

*Sondershausen: Residenz
15. Mai bis 3. Oktober 2004.*

Initiative für Thüringer Schlösser
Wahrhaft zu einer Initiative für Thüringer Schlösser könnte sich die 2. Thüringer Landesausstellung entwickeln, die bis zum 3. Oktober im nordthüringischen Sondershausen ihre Türen geöffnet hält. Anstöße hat die gemeinsam vom Freistaat Thüringen, der Stadt Sondershausen, dem Museumsverband Thüringen e. V. und der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten veranstaltete aufwändige Präsentation vor allem für das Schlossensemble selbst gegeben, dessen Restaurierung weit vorangeschritten ist. Vor allem der die Sonderausstellungsräume der Schau aufnehmende Marstall des 19. Jahrhunderts erfuhr eine Rekonstruktion, die die ihm zugemutete „Knechtsgestalt“ vergangener Jahrzehnte vergessen lässt. Auch in der Stadt wurde im Straßen- wie im Hausbau die eine oder andere Misere beseitigt.

Thematisch macht die Landesausstellung aus einem scheinbaren Makel der Thüringer Kulturlandschaft – der Kleinteiligkeit – einen Vorzug, indem sie Vielfalt und Facettenreichtum der mit über 30 Residenzen gesegneten Region hervorhebt. In mittleren, vielfach kleineren fürstlichen Schlossanlagen spiegelt sich Schönheit und künstlerischer Reichtum auf angenehme Art. Die im Schloss selbst, in der Karl-Günther-Kaserne und – wie erwähnt – im Marstall präsentierten

hochkarätigen Kunstwerke sowie aussagefähigen Geschichtszeugnisse, etwa aus den Thüringer Archiven sind nur selten so kompakt zu betrachten. Sie steigern sich gegenseitig in ihrer Ausstrahlung, erwecken bei allen Betrachtern Erstaunen und dürften gerade bei den Thüringern selbst Stolz hervorrufen, d. h. eine identitätsstiftende Wirkung haben.

Die Leser dieser Zeitschrift wird vor allem interessieren, dass die mit erheblichem PR-Aufwand vorbereitete und begleitete Schau den Burgen und Schlössern dieses Bundeslandes wieder jenen Platz zuweist, der ihnen – von wenigen Ausnahmen, wie etwa der Wartburg, den Schlössern um Weimar und der Heidecksburg in Rudolstadt abgesehen – über 40 Jahre streitig gemacht wurde. Die Verleumdung des Feudalismus, angesprochen vom Sondershausener Bürgermeister Joachim Kreyer, führte auch zu einer Geringschätzung feudaler Bauten und deren mangelnder Pflege, ja Vernichtung. Die frühere feudale Struktur des Landes, mit der sich eine Adelskultur in hoher Blüte entfaltet hatte, war weitgehend vergessen und ist bis heute nur bedingt in das Bewusstsein einer Mehrheit der Bevölkerung zurückgekehrt. Wenn Schlössern und Burgen heute noch leider häufig eine starke Lobby fehlt, ist dies auch auf ein historisches Defizit zurückzuführen. Dass zu dessen Abbau die 2. Thüringer Landesausstellung beitragen wird, dazu besteht berechnete Hoffnung. Denn sie strahlt aus: Annähernd zeitgleich haben verschiedene Schlossmuseen Parallelausstellungen arrangiert, so dass das Residenzland Thüringen gewissermaßen flächendeckend erlebbar wird. Stellvertretend sei hier die Initiative der Stiftung Schloss Friedenstein erwähnt: „Die Gothaer Residenz zur Zeit Herzogs Ernst II.“ (1772 bis 1804), die bis zum 17. Oktober zu sehen ist.

Die 2. Thüringer Landesausstellung wird von einem zweibändigen Katalog begleitet, der von Konrad Scheuermann und Jödis Frank im Verlag Philipp von Zabern herausgegeben wurde. Für die Freunde von Burgen und Schlössern besonders interessant dürfte Kapitel 7 des ersten Bandes sein, welches dem fürstlichen Bauen gewidmet ist. In einem Parforceritt durch die Thüringer Architekturgeschichte werden exemplarisch für die Epochen die Schlösser Wilhelmsburg



Abb. 1. Schloss Sondershausen, Westflügel.

in Schmalkalden (Renaissance), Friedenstein zu Gotha (Frühbarock), Belvedere und Dornburg (Barock/Rokoko), Heidecks- und Ludwigsburg in Rudolstadt (hier stehend für „prunkvolles Rokoko“), Residenzschloss Weimar (Klassizismus), das Neue Schloss Hummelshain (Deutsche Renaissance) vorgestellt. Letzterem Objekt wurde nach Wissen des Rezensenten in den letzten 50 Jahren keine Veröffentlichung gewidmet. Im selben Kapitel nehmen die frühen Entwürfe Schinkels für einen Neubau des Köstritzer Schlosses eine Sonderstellung ein, wobei die Wiedergabe eines der zwei bekannten Blätter in Farbe hervorzuheben ist. Wäre diese strenge, von der französischen Revolutionsarchitektur beeinflusste Baulösung zur Ausführung gelangt, wäre Thüringen um eine architektonische Inkunabel reicher geworden. Nach diesen schlaglichtartig beleuchteten Residenzbauten liefern – in der Ergänzung zwingend nötig – vier Autoren sequentielle Informationen über die Residenzen der vier wichtigsten Dynastien in Thüringen, der Ernestiner, Schwarzburger, Reussen und Henneberger. Die hier gebotene Zusammenschau bietet dem engagierten Leser eine hinreichende Übersicht zu den Thüringer dynastischen Strukturen und Residenzverhältnissen.

Im Zusammenhang mit der 2. Thüringer Landesausstellung steht das „Kulturjahr 2004 in Thüringen“. Das bedeutet Ausstellungen, Theater- und Konzertaufführungen, Schloss- und Parkfeste an vielen attraktiven Orten.

Kontakte unter www.neu-entdeckt.de
Email: info@neu-entdeckt.de

Siegfried Hildebrand